

ENTOMOLOGISCHE ZEITSCHRIFT.

Central-Organ des
internationalen Entomologischen
Vereins



Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Entomologen und Naturforscher.

No. 11.

Frankfurt a. M., 10. Juni 1911.

Jahrgang XXV.

Inhalt: Entdeckungsreisen und kritische Spaziergänge ins Gebiet der Lycaeniden. Von Prof. Dr. Courvoisier (Basel). — Gynandromorphe Makrolepidopteren der palaearktischen Fauna VI. Von Oskar Schultz (Hertwigswaldau). — Bericht über die Sitzung der Vereinigung zur Bekämpfung der Mücken- oder Schnakenplage zu Baden-Baden. — Neue Literatur. — Auskunftstelle.

Entdeckungsreisen und kritische Spaziergänge ins Gebiet der Lycaeniden.

Von Prof. Dr. Courvoisier (Basel).

(Fortsetzung).

W album Knoch.

(Beitr. z. Ins. Gesch. 1782. p. 85—7. T. 6. F. 1. 2. ♂ U.)

Der Falter ist, wie ich oben schon gezeigt habe, von Petiver 1705 kurz, von Ray 1710 ausführlich beschrieben und von Ersterm auch in einem zur Not kenntlichen unkolorierten Bild dargestellt worden. Befriedigende farbige Figuren lieferte Engramelle, welcher der Meinung war, als Erster diese Art beschrieben zu haben. Auf Tafel 82 (F. 72 a. ♂ bis. c. bis. U) malt er den ♂ unter der auch für „Lynceus Esper“ gebrauchten Bezeichnung: „Porte-queue gris-brun“.

Seinen lateinischen Namen hat der Falter durch Knoch erhalten, der eine peinlich genaue Beschreibung und zwei auch heute noch mustergiltige Bilder von Ober- und Unterseite dazu lieferte. Von der die Beschreibung einleitenden Diagnose kann man sagen, daß sie in wenig Worten alles Wichtige vereinigt; sie lautet: „Alis bicaudatis supra fulvis, posticis subtus W albo notatis, fascia arcuata aurantia saturatiore“.

Das „W album“ sollte aber nicht unangefochten bleiben. Denn Schneider (Syst. Besch. p. 219) verwandelte es ohne Grund und Not in „W latinum“; und Lang (ll. p. 46. No. 373—4) ahmte ihn nach. Später blieb aber dieser Name unberücksichtigt. — Sodann erschien bei Fabricius (Mant. II. p. 69. No. 654 und Ent. syst. III. p. 279. No. 74) die Bezeichnung „Cerasi“ mit folgender Diagnose: „Statura omnino et summa affinitas P. Pruni. Alae omnes supra fuscae, immacolatae, subtus omnes fuscae, striga unica alba, et ad angulum ani lunulae duae vel tres fulvae puncto atro. Cauda apice alba.“ — Nun ist hin und her gestritten worden, auf welche Spezies sich der Name beziehen möge. Hübner sagt (I. p. 57): „Cerasi Fabr. scheint als geringe Abweichung hierzu (zu Ilcis) zu gehören“. Ochsenheimer (p. 109), der nur die Entomologia systematica des Fabricius berücksichtigte, in welcher durch einen Druckfehler aus der „Apex alba“ der Mantissa eine „atra“ entstanden war, erwog, ob „Cerasi“ zu „Acaciae“ oder zu „Ilcis“ zu ziehen sei, verwarf aber Beides, weil diese beiden Arten weiße Schwanzspitzen hätten.

Latreille (Nouv. Dict. Bd. 27, 1818, p. 484) bemerkt: „Hesperia Cerasi Fabr. n'est peut-être qu'une

variété de Pruni“. Herrich-Schäffer dagegen und Zeller (Stett. ent. Z. 1847, p. 331) setzen „Cerasi“ = „Acaciae“. Werneburg (I. p. 395, 495) erklärt „Cerasi“ und „W album“ identisch und begründet das ausführlich und überzeugend. Kirby (Syn. Cat. 1871, p. 294) fügt dem „W album“ die „Cerasi“ nur mit ? bei. Staudinger tritt nie auf die Frage ein, ebensowenig irgend ein anderer mir bekannter Schriftsteller, Tutt nicht ausgenommen, der doch sonst die Literatur in staunenswerter Vollständigkeit anführt. Es ist aber doch von Interesse zu wissen, ob Fabricius eine dem „W album“ entsprechende Thecla gekannt habe. Und ich glaube im Sinn von Werneburg dies behagen zu sollen. In der Mantissa werden alle 4 übrigen europäischen Thecla-Arten beschrieben. Zwischen denselben steht „Cerasi“, deren Schilderung, so kurz sie ist, nichts enthält, was nicht auf „W album“ passen könnte. So betrachte ich denn die längst verschollene „Cerasi“ als Synonym dazu. — Der Vollständigkeit wegen sei endlich erwähnt, daß Lewin (Ins. Brit. 1795, I, T. 44, F. 1, 2) und Haworth (Lepid. Brit. 1803, p. 38) mit ihrer „Pruni“ ebenfalls nur „W album“ gemeint haben können.

Abgesehen von solchen kleinen Störungen hat dieser Name unbehelligt bis heute Anerkennung gefunden. Nur daß auch ihm nicht immer der richtige Autor zugestanden wurde. So haben z. B. Ochsenheimer, Lucas (p. 26), Gerhard (p. 3) als solchen Hübner genannt; Hoffmannsegg (p. 206), Borkhausen, Meisner (p. 3): Ochsenheimer; Boisduval (p. 8) und Meyer-Dür (p. 46): Illiger!

Endlich hat unbegreiflicher Weise Hofmann (p. 6) dem „W album“ als Synonym „V album“ in Klammern beigefügt, eine Bezeichnung, welche ich sonst bei keinem Autor finde, außer bei Oberthür (Et. XI, 1886, p. 20, T. 14, F. 23 ♀), welcher sie dem ♀ einer tibetanischen Art erteilt hat (vgl. Bild bei Seitz T. 73a, F. 2 ♂).

„W album“ steht „Lynceus Esper“ (Spini) am allernächsten, ist aber davon leicht abtrennbar, obschon auf den ersten Blick die schwarzbraunen Oberseiten beider sehr ähnlich erscheinen, zumal die ♂♂ dieselbe Sexualmarke haben. Doch ist beim ♂ „W album“ der Anallappen fast ausnahmslos und beim ♀ gewöhnlich schwärzlich, nicht rötlich. Sodann ist der Hinterrand, der ein sehr langes Schwänzchen trägt, weiter vorn, entsprechend Ader cu. 1 (nach Enderlein) nochmals in eine Spitze ausgezogen, die beim ♀ zu

einem zweiten, am Ende weiß gefärbten Schwänzchen wird. (Diese Doppelschwänzigkeit teilt „W album“ mit mehreren tibetisch-chinesischen Arten: ornata Leech, eximia Fixsen, mera Janson etc.) Vollends charakteristisch ist die Unterseite: in braunrötlicher, mäßig dunkler Grundfarbe zeigt sie die weiße Theclalinie, welche am Vorderflügel beim ♂ gewöhnlich gestreckt, beim ♀ oft in einem leicht nach außen konvexen Bogen bis zur Ader cu. 2 verläuft, hier aber plötzlich in stumpfem Winkel oder mit einer bajonnetförmigen Knickung gegen den Diskus umbiegt, niemals aber den Hinterrand erreicht. Am Hinterflügel aber bildet sie das berühmte, hier nicht näher zu beschreibende lateinische W, welches in gleicher Form bei keiner andern europäischen Thecla (ähnlich nur bei V. album Ob. und eximia Fixs.) vorkommt, deshalb in der Tat der Art ihr eigentliches Gepräge verleiht, und auch zu dem bei Schott (p. 91) gebrauchten populären Namen des „Zickzackstreifigen Falters“ geführt hat. — Die Hinterflügel allein sind noch geschmückt mit einer zusammenhängenden, innen von einer schwarzen, oft auch noch von einer sehr feinen weißen Linie eingefassten, außen stark gezackten und zwischen den Zacken schwarz ausgefüllten rotgelben, ununterbrochenen Randbinde. Eine weiße Saumlinie bildet den Abschluß vor den gelbbraunen Fransen. — So kann man Schneider nur beistimmen, der bereits vor 120 Jahren es ausgesprochen hat, daß „die zweite Schwanzspitze, der weiße Strich, der ein großes lateinisches W bildet, und die rotbraunen zusammengeflossenen Randflecken diesem Falter wohl die Rechte einer eigenen und besonderen Art geben“.

Diese Eigentümlichkeiten werden nun aber in den mir bekanntesten Illustrationen sehr verschieden wiedergegeben. Unnatürlich ist z. B. die aschgraue Oberseite bei Bergsträsser (T. 71. F. 1. ♂ — angeblich ♀), die kohlschwarze bei Lucas (T. 22. F. 7. ♂) und Berge Ed. II. (T. 34. F. 8. ♂); ebenso das Fehlen der ♂ Marke bei Bergsträsser, Hübner (F. 380), Gerhard (T. 1. F. 3. a.), Seitz (T. 72. h. F. 3.); endlich der lebhaft gelbe oder rote Analfleck des ♂ bei Berge II., Lucas, Gerhard. Das zweite Schwänzchen ist bei Berge II. und bei Gerhard (♂ und ♀) nicht angedeutet. — Auch die Grundfarbe der Unterseite ist bei Bergsträsser grau, heißt aber und erscheint bei allen Uebrigen heller oder dunkler braun, rotbraun, kaffeebraun, umbrabraun, schwärzlichbraun, wie sie eben in der Natur wechselnd vorkommt. — Die weiße Querlinie bildet bei Hofmann (T. 3. F. 6. b.) am Vorderflügel eine ganz ungewöhnliche S-förmige Krümmung; bei allen Anderen entweder eine Gerade oder einen schwachen Bogen, und mehrfach ist die eigenartige Winkelnickung in ihrem hintern Teil erwähnt und vorzüglich wiedergegeben; so bei Knoch, Bergsträsser, Hübner (F. 381), Ochsenheimer, Schott, Gerhard (F. 3. b.), Heinemann (p. 92), Seitz, Tutt (II. T. 1. F. 4.). Andere übergehen dieselbe ganz, wie übrigens die Natur selbst in dieser Hinsicht zuweilen stiefmütterlich handelt. — Alle Autoren dagegen bemühen sich redlich, das lateinische W der Hinterflügel richtig, oder, wie z. B. Bergsträsser, annähernd richtig darzustellen; und es ist zum Teil gerade diese Zeichnung, aus welcher wir die alten Figuren von Petiver und Ray noch als „W album“ deuten können. — Die rotgelbe Hinterrandsbinde erscheint da und dort etwas zu grell gelb oder rot, aber fast durchweg in der Anordnung naturgetreu. Die weißen und schwarzen Grenzlinien auf ihren beiden Seiten wechseln in Bildern und Beschreibungen, wie auch in der Wirklich-

keit. Uebereinstimmend sind aber fast überall die dreieckigen schwarzen Ausfüllungen zwischen den Zacken außerhalb der Randbinde. Eine wesentliche Differenz aber ergibt sich in einem Punkt: Während nämlich die Meisten von einem blauen Randfleck zwischen den hintersten Teilen dieser Binde, wie er für „Lynceus Esper“ so bezeichnend ist, nichts wissen, wird ein solcher gelegentlich erwähnt und dargestellt. Bergsträsser malt einen großen, Gerhard einen kleinen und blassen Halbmond, Heinemann spricht von einem „blau aufgeblickten Fleck“ und Rühl von einem „tieblauen Augenfleck“. Ganz vereinzelt steht Hofmann da mit einer außen der Randbinde entlang laufenden breiten blauen Einfassung. Nach Untersuchung meiner ca. 30 Exemplare bin ich aber überzeugt, daß eine stärkere Ausbildung blauer Flecken bei dieser Spezies sehr selten sein muß; denn nur einzelne wenige zeigen davon eine Andeutung.

Hinsichtlich der Verbreitung von „W album“ befand man sich früher wohl deshalb meist im Irrtum, weil man es nicht recht kannte und von andern Arten, namentlich von „Lynceus Esper“ nicht unterschied. Knoch nannte Leipzig als Heimat, und noch bis zu Ochsenheimer galt als solche nur Sachsen. Latreille gab im Allgemeinen Frankreich und besonders Paris an, wo die Boulevards davon wimmelten. Gerhard verstieg sich bis zu „Deutschland“; Wallengren (p. 187) fügte Schweden, Herrich-Schäffer das südliche und das nördliche Europa bis Lappland hinzu; Staudinger 1871 Vorderasien und den Amur, 1901 Japan; Tutt erklärte als „Habitat“ einfach Alles, was zwischen atlantischem und stillem Ozean, zwischen Sizilien und Skandinavien liegt. Nur Spanien scheint des Falters zu entbehren, während derselbe in England offenbar häufig ist. — Für die Schweiz bestehen folgende Angaben: Laut Meisner (p. 3) sollte „W album“ um Bern selten, laut Meyer-Dür (p. 46) dort sehr häufig und auch im Kanton Waadt zu finden sein. Christ (Vhdlgn. natf. Ges. Basel 1878. p. 371) nannte mehrere Fundorte im Baselland; Frey (p. 10) zahlreiche Stellen durch die nördliche und mittlere Schweiz; Favre (p. 10) im Wallis nur 3 Orte, Wheeler (p. 48) zahlreiche Stellen der Schweiz. Nur die Ostschweiz scheint, wenn man die Notizen von Killias und Caillich für Graubünden, diejenigen von Täschler für St. Gallen und Appenzell als maßgebend betrachten darf, die Spezies nicht zu besitzen. Ich habe selbst eine Anzahl Basler, Berner und Walliser Stücke.

Die Variabilität des „W album“ scheint sehr gering zu sein:

a) F. Fentoni-Butler (Proc. Zool. Soc. Lond. 1881. p. 854). Laut Originalbeschreibung ist dies eine größere Form mit etwas mehr gebogener und ganz zusammenhängender, auf den Hinterflügeln nicht gegen die Flügelwurzel verlaufender Querlinie und mit einer deutlichen Submarginallinie. Als Heimat wird Japan genannt. Da aber die erwähnten Merkmale teils regelmäßig, teils häufig bei unserer Form gleichfalls beobachtet werden, halte ich die Aufstellung dieser besonderen Varietät für überflüssig. Auch die dazu gehörige Abbildung bei Waterhouse (Aid. II. T. 115. ♂ U) bestätigt die Uebereinstimmung mit manchen Exemplaren der Stammform. Und meine japanischen Stücke von „W album“ unterscheiden sich von europäischen durchaus nicht.

b) F. Sutschani Tutt (II. p. 150). Diese neu beschriebene Form scheint ihre besondere Benennung dadurch zu verdienen, daß sie in der helleren und graueren Unterseite die weiße Querlinie, die rote

Randbinde, die schwarzen Ausfüllungen der letzteren und die weiße Saumlinie sehr stark entwickelt zeigt.

c) Zeichnungs-Aberrationen: Als eine veramte Form ist zu bezeichnen: F. Butlerowi. Kroulikowski (Soc. ent. 1893. p. 163). Sie unterscheidet sich vom Typus dadurch, daß die weiße Querlinie gegen die Analgegend hin unterbrochen ist, also kein W bildet. Es ist eine individuelle Aberration, die wohl überall unter der Stammform vorkommen dürfte. In diesem Sinn wird sie von

Staudinger (1901. p. 69), Wheeler, Seitz, Berge-Rebel aufgeführt. — Den Gegensatz dazu bildet die luxurierende Form „latefasciata m.“ („albovirgata“ Tutt II. p. 150. T. I. F. 4), welche eine weiße Querbinde mit ähnlicher außerordentlicher Verbreiterung aufweist, wie ich sie unter gleichem Namen von „Quercus L.“ und „Lynceus Esper“ beschrieben habe. Ich besitze davon einen wunderschönen schlesischen ♂.

(Schluß folgt.)

Die Herren Autoren und Mitarbeiter werden gebeten, die Manuskripte ihrer Arbeiten gefl. an die Redaktion der „Entomologischen Zeitschrift“, Frankfurt a. M., Rheinstraße 25, senden zu wollen.

DIE REDAKTION.

Gynandromorphe Makrolepidopteren der palaearktischen Fauna VI.

Von Oskar Schultz (Hertwigswaldau).

(Fortsetzung).

22*. *Lycaena zephyrus* Frio. var. *lycidas* Trapp.

a): Gynandromorphes Exemplar.

Juli 1909 auf dem Simplon gefangen. Ohne weitere Angaben.

cf. The Entomologist London Vol. 42 (1909) p. 19.

23. *Lycaena icarus* L.

k'): Zwitter, rechts männlich, links weiblich.

Am 20. Juli 1910 in der Umgebung Wiens gefangen.

Offertiert von Kalabus (Wien) in der Entom. Zeitschr. Stuttgart XXIV No. 22 II. Beilage.

f'): Hermophrodit, rechts mehr ♂, links mehr ♀.

Bei Gerhard T. 35 Fig. 2 abgebildet.

cf. Entom. Zeitschr. Stuttgart XXIV No. 26 p. 142.

m'): Hermophrodit, links und in der hinteren Hälfte des rechten Hinterflügels männlich, sonst weiblich.

Abgebildet bei Oberthür Études XX, T. 4 Fig. 47.

cf. Entom. Zeitschr. Stuttgart XXIV No. 26 p. 142,

Bull. Soc. Lep. Genève Vol. II Fasc. I (Juni 1910) p. 56.

n'): Ein androgynes Exemplar dieser Art wurde von Dr. Norman H. Joi in der Londoner Entomol. Gesellschaft am 19. November 1902 vorgelegt.

cf. The Entomologist London Vol. 36 (1903) p. 30.

o'): Linke Seite männlich, rechte weiblich.

Gefangen 14. Juni 1902.

In der Sitzung der South London Entomological and Natural History Society vom 27. Nov. 1902 vorgezeigt.

cf. The Entomologist London Vol. 36 (1903) p. 54.

p'): Links männlich, rechts weiblich.

cf. The Entomologist London Vol. 38 (1905) p. 114.

q'): Links weiblich, rechts männlich.

cf. The Entomologist London Vol. 38 (1905) p. 114.

r'): Links ♂, rechts ♀.

cf. The Entomologist London 39 (1906) p. 158. — Entomologist Vol. 35 p. 218.

s'): Vorwiegend weiblich.

Linke Flügelseite weiblich, rechte männlich. Auf dem rechten Vorderflügel jedoch 2 Strahlen schwarzbrauner weiblicher Färbung; auf dem rechten Hinterflügel das Vorderrandsfeld breit schwarzbraun (♀) gefärbt; außerdem auf diesem Flügel ein schmaler Streifen weiblicher Färbung.

Fühler links ♀, rechts ♂. Thorax, Leib, äußere Genitalien rein weiblich.

Im August 1909 bei Gräfenroda gefangen.

cf. O. Schultz, Ent. Zeitschr. Stuttgart XXIV, No. 34, p. 184.

t'): Rechte Seite männlich, linke weiblich.

Erwähnt The Entom. Rec. and Journ. of Var. Vol. 21 (1909) p. 295.

u'): Linke Seite männlich, rechte weiblich.

Eltham, 10. Juli 1894.

cf. The Ent. Rec. & Journ. of Var. Vol. 21 (1909) p. 295.

v'): Linke Seite männlich, rechte Seite weiblich. Dover, 7. Juli 1873.

cf. The Ent. Rec. & Journ. of Var. Vol. 22 (1910) p. 20.

w'): Linke Seite weiblich, rechte männlich.

l. c.

x'): Gynandrom. Exemplar. Ohne Beschreibung erwähnt.

cf. The Entomologist London Vol. 43 (1910) p. 44.

y'): Gynandr. Exemplar. Ohne Beschreibung (Coll. Madison).

cf. The Entomologist Vol. 42 (1909) p. 123.

z"—a'"): Zwei Gynandrom. ex. Coll. Clark.

cf. The Entomologist Vol. 42 (1909) p. 319.

b'"): Linker Vorderflügel blau, aber durchzogen von der Basis bis zum Saum durch ein breites Band brauner Färbung; am Ende des letzteren befinden sich zwei Orangemonde oder genauer ein und ein halbes Mondfleckchen. Der Mond der Zelle 3 ist nur in seinem unteren Teile vorhanden. Der linke Hinterflügel ist in zwei gleiche Teile geteilt, der eine (oben) blau, der andere braun, nur der letztere Teil ist mit orangefarbenen Randmonden geziert. Rechte Flügel weiblich.

Am 20. Mai 1909 in Arcine, am Fuße des Mt. Vuache (H^{te}-Savoie) durch Herrn Prof. Blachier gefangen.

cf. Prof. Blachier, Bull. Soc. Lépidopt. de Genève Vol. II, Fasc. I (Juni 1910), p. 55—56. Taf. I, Fig. 2.

26. *Lycaena bellargus* L.

k): Vorwiegend weibliches Exemplar.

Linke Flügelseite rein weiblich; rechter Vorderflügel mit schmalen blauen Längsstrahl; rechter Hinterflügel im Vorderrandsfelde in ziemlich breiter Ausdehnung, doch mit blauen männlichen Schuppen bestreut. Fühler, Kopf, Thorax, Leib nebst Genitalorganen rein weiblich.

Bei Brigue gefangen.

cf. O. Schultz, Entom. Zeitschr. Stuttgart XXIV, No. 34, p. 184.

l): Weibliches Exemplar.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1911

Band/Volume: [25](#)

Autor(en)/Author(s): Courvoisier Ludwig Georg

Artikel/Article: [Entdeckungsreisen und kritische Spaziergänge ins Gebiet der Lycaeniden - Fortsetzung 61-63](#)